

UNSERE KURZKRITIKEN



BUCH Erpresste Geständnisse

Die Affäre Bruno Lüdke ist nichts für schwache Nerven. Nun lässt nicht mehr der „größte Serienmörder der deutschen Kriminalgeschichte“ die Gemüter zittern, sondern die Entlarvung der von Lüdke abgelegten Geständnisse in 51 Mordfällen als erpressten Schwindel. Der ehemalige Rotterdamer Kriminalhauptkommissar Jan A. Blaauw hat alle diese Fälle wieder aufgerollt und seine detaillierten Erkenntnisse 1994 in den Niederlanden publiziert. Der Münchner Belleville-Verlag legt die kriminalistische Richtigstellung nun auch in deutscher Sprache vor. Das hochwertige Buch soll keine Sensationslust stillen, sondern steht als seriöses Zeugnis einer fatalen Mythenbildung, zu der wohl auch der 1957 preisgekrönte Film „Nachts, wenn der Teufel kam“ mit Mario Adorf beigetragen hat. Lüdke wurde 35-jährig im März 1943 von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet und im Dezember nach Wien überführt, wo er 1944 starb. teg

Lesenswert ★★★★★



CD Kluger Folkrock

Es war zwar nur ein Song. Aber als „The Liar“ 2021 als Single erschien, konnte man ihm eine Menge entnehmen. Nicht nur inhaltlich. Dass das maßgeblich von Frontmann Mike Scott geprägte britisch-schottisch-irisch-walisische Septett kein Blatt vor den Mund nimmt und sich zur rechten Zeit dezidiert zu politischen oder sozialen Missständen äußert, ist bekannt. So verwundert es nicht, dass der Song an Ex-Präsident Donald Trump adressiert ist. Musikalisch ließ sich eine Rückbesinnung auf die Folk-Rock-Wurzeln der stilistisch schwer greifbaren Truppe vermuten. Eine Vermutung, die das Album nun bestätigt. Während die jüngeren Vorgänger frech Electronica mit Soul und Rock verbanden, geht's auf diesem Album zurück in Richtung Songwriter-Rock. Es mag daran liegen, dass sich Scott, sonst Einzelgänger, beim Komponieren helfen ließ. Herausgekommen ist eine kluge Folkrock-Platte – inklusive Spoken Word, Blues und einer Neuaufgabe des Robbie-Robertson-Klassikers „Once were Brothers“. cu

Hörsenswert ★★★★★



HÖRBUCH Liebe als Ansichtssache

Überwindet Liebe wirklich alles? Dass so eine Hochzeit nicht nur eine Sache zwischen dir und mir ist, erzählt Monica Ali in „Liebesheirat“. Vanita Karun hat den Roman, leicht gekürzt, in 18 Stunden eingeleitet und bringt ihren Hörern die vielen Erzählperspektiven glaubhaft und liebenswert nahe. Strenge indische Tradition trifft auf exzentrischen Elite-Feminismus: zwei Londoner Familien, für die nicht nur das Wort „Sex“ von grundverschiedener Bedeutung ist. Was zunächst gefällig dahinplätschert, gewinnt bald an Tiefgang und erstaunlichen Wendungen: zwischen Selbstzweifeln und Selbstbehauptung, Diskriminierung und Befreiung. Der Druck der Gegenwart lässt die Vergangenheit hochkochen und legt die Zukunft in Sorgenfalten. Was also mit dem Leben anfangen? Es scheint, als führe kein Weg daran vorbei, die eigenen Grenzen, aber auch Möglichkeiten einfach auszutesten. teg

Hörsenswert ★★★★★

ZURÜCK IM KINO



LIEBESFILM Der Zauber von Amélie

Soll das jetzt schon wieder 21 Jahre her sein, dass uns Audrey Tautou als Glücksbringerin von Paris verzauberte? Tatsache: 2001 kam Jean-Pierre Jeunets fabelhafte Liebesgeschichte „Die fabelhafte Welt der Amélie“ ins Kino. Und tut es nun erneut. Die Reihe „Best of Cinema“ bringt wie berichtet jeden ersten Dienstag im Monat Evergreens zurück ins Kino. Diese Woche ist der wohl schönste französische Film der 2000er-Jahre an der Reihe. Amélie, eine schüchterne Kellnerin aus Paris, möchte den Menschen um sie herum Freude machen. Und vergisst dabei, in ihr eigenes Leben ein bisschen mehr Freude zu bringen. Bis ihr weiser Nachbar sie dahin schubst, das zu ändern. Macht fröhlich, Hoffnung – und ganz viel Lust auf gute Taten. Wunderbar! In München zu sehen etwa in CinemaxX, Theatiner, Mathäer und Monopol. kjk

Der Herz-Beschleuniger

Jan Sosniok über seine Premiere an der Komödie im Bayerischen Hof

VON KATRIN BASARAN

Natürlich weiß Jan Sosniok, dass er als attraktiv gilt. Schließlich wird er oft für Film- und Fernsehproduktionen als Typ besetzt, der den Herzschlag bei Frauen beschleunigt. Wichtig, so beteuert der 53-jährige im Gespräch mit unserer Zeitung, sei ihm das nicht. „Das hat für mich persönlich keinen Wert.“ Dennoch half sein Aussehen ihm nach der Schule – erst als Model, dann bei seinen darstellerischen Anfängen bei „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“. Heute blickt der beliebte Schauspieler auf eine lange Karriere zurück, zu deren größten Erfolgen die Serie und der Film „Berlin, Berlin“, „Danni Lowinski“ sowie diverse Rollen im „Traumschiff“ oder in Rosamunde-



Ein Charmeur, der „endlich auch mal komisch sein darf“: Jan Sosniok ist von morgen an auf der Theaterbühne in „Das Brautkleid“ zu erleben. Er spielt einen Mann, für den es in der Hochzeitsnacht zum Riesenkrach kommt.

Kartenverlosung

Für die Vorstellung an diesem Freitag, 6. Mai, verlosen wir fünf Mal zwei Karten. Rufen Sie dazu heute unter der Gewinnspielnummer 01378/80 66 32 (Telemedia Interaktive GmbH, 50 Cent aus Mobil- und Festnetz) an und nennen einfach das Kennwort: „Brautkleid“.

Pilcher-Dramen und aktuell die ZDF-Serie „Frühling“ gehören. Weniger bekannt ist, dass der Wahl-Berliner Sosniok auch Theater spielt. Ab dem morgigen Mittwoch steht er in München in der Komödie im Bayerischen Hof im Stück „Das Brautkleid“ auf der Bühne. „Theater hat etwas, was mir der Film nicht geben kann: die direkte Reaktion des Publikums“, sagt er. „Das macht großen Spaß und ist sehr befriedigend.“ Für die Komödie unter der Regie von Intendant René Heinersdorff wird er zu Philipp, Controller von Beruf – „ein Macher, der seine Schäfchen im Trocknen halten will“, beschreibt Sosniok die Figur. „Er denkt sehr analytisch, kann aber mit überraschenden Situationen schwer umgehen.“ Besagter Philipp also hat soeben seine Juliane (Judith

Richter) geheiratet, doch dann kommt es noch in der Hochzeitsnacht zum Riesenkrach. „Philipp ist entsetzt über die Kosten für den Fummel, er will und wird ihn später auch im Suff verhöhnen – für einen Euro“, lacht Sosniok. Die Rache der frisch Angetrauten: Sex-Entzug. Wie die Geschichte ausgeht, sei nicht verraten. Nur so viel: „Es ergibt sich aus etwas vermeintlich Schlechtem etwas neues Schönes, das alle Beteiligten versöhnt.“ Für Sosniok, der seit 2015 mit Nadine Möllers verheiratet ist („bisher nur standesamtlich, ich träume noch von einer großen Winterhochzeit“), steht Philipps Kontroll- und Rechensucht im kompletten Gegensatz zur eigenen Persönlichkeit: „Ich lasse jedem seinen Freiraum und will mich umgekehrt in meinen Entscheidungen frei fühlen. Das schließt das Thema Geld ein.“ Sosniok gehört ohne Zweifel zu den gut gebuchten Schauspielern, darüber hinaus ist er begeisterter Familienmensch. Mit



Gespräch im Bayerischen Hof: Jan Sosniok mit Kulturredakteurin Katrin Basaran. FOTOS: MICHAELA REHLE

Ehefrau Nadine hat er zwei Töchter, die älteste ist zehn, die kleinste noch in der Kita, aus einer früheren Beziehung stammt sein Sohn, zu dem er ein enges Verhältnis pflegt. Im Haus bei Berlin kann man den Familienvater gelegentlich an der Nähmaschine erleben: „Ich habe schon in meiner Jugend gern daran gewerkelt, das macht mir bis heute Spaß. Und wenn meine Töchter Faschingskostüme brauchen oder ein Loch in der Jeans haben, würden sie

immer zu mir kommen.“ Vor einigen Wochen, so erzählt er beiläufig, habe er auch Gardinen für „unsere ukrainischen Gäste umgenäht“. Die Sosnioks beherbergten für etliche Wochen eine Mutter und deren elfjährige Tochter, die aus Charkiw geflüchtet sind. „Sie kamen müde, traumatisiert, verzweifelt und nur mit einem Rucksack. Ihren Hund mussten sie zurücklassen. Meine Frau hat sich dann erst mal zwei Wochen aus ihrem

normalen Leben ausgeklinkt, um den beiden bei uns eine Basis zu schaffen – etwa Amtsgänge übernommen.“ Denn Flüchtlinge bräuchten nicht nur ein Quartier, sondern „auch unsere Fürsorge“. Inzwischen wohnen die zwei ein Haus weiter, das Mädchen geht in die Schule, beide lernen Deutsch. „Heute sitzen wir oft zusammen am Tisch, essen, lachen, helfen uns. Das geht schon Richtung Freundschaft.“ Nun ist Sosniok aber für sechs Wochen in München, bevor er noch nach Bayrischzell weiterreist, um neue Folgen für die ZDF-Herzkinoreihe „Frühling“ zu drehen. Einmal mehr wird er Simone Thomalla, die Dorfhelferin Katja Baumann spielt, in Herzensnöte bringen – als gut aussehender Charmeur, versteht sich. „Insofern bin ich froh, dass ich hier an der Komödie auch mal komisch sein darf.“

Premiere ist am 4. Mai, 19.30 Uhr; Karten unter der Telefonnummer 089/29 16 16 33.

Entwaffnend gut

Lisa Eckhart begeisterte im Münchner Leo17

VON KATJA KRAFT

Früher war sie der Erreger. Dann kam dieses depperte Coronavirus und schubste Lisa Eckhart von ihrem Thron. Doch die 29-Jährige ist zurück. Am Sonntag im Leo17 mit einer „ungenierten Sonderausgabe“ ihres bekanntesten Programms „Die Vorteile des Lasters“. Wie immer läuft die Eckhart nicht auf die Bühne, sie erscheint. Lässt sich auf dem Barhocker nieder, das eine lange nackte Bein über das andere lange nackte Beine verschränkt. Und gibt mit größter Herablassung und höchster Noblesse noch die hinterfotzigsten Gemeinheiten von sich. Sebastian Kurz („Wie das mit ihm zu Ende ging – irgendwie unbefriedigend. Als wäre Hitler 1945 im Bad ausgerutscht“), „der Jud“, Franzosen, Frauen, die mit viel älteren Männern zusammen sind („Es ist wahrscheinlich so ein Hausfrauen-



Lisa Eckhart, Kabarettistin. FOTO: ARD/RBB

ding: Man will die Reste noch verwerten“), müssen bei ihr dran glauben. Das ist deshalb so bestechend gut, weil Eckhart eben keine Antisemitin, Rassistin, Chauvinistin ist. Sie will uns unsere eigene Liederlichkeit vor Augen führen. Dabei traut sie sich sogar an Selenskyj ran. Ein Dieb sei der. Gespanntes Warten im Publikum. Witze über den Ukraine-Präsidenten machen, darf man das? Eckhart: „Vom Komiker zum Kriegsheld – das sollte mein Weg sein!“ Lachen im Saal. Ja, man darf. Weil, wie es die Lady auf der

Bühne formuliert, in jeder Tragik auch immer Komik liegt. Covid-19 etwa. Dieses nervige Dauerthema ist doch jeder leid. Nicht, wenn die Eckhart sich darüber auslässt. Treue im Lockdown („Behaupten Sie nicht, Sie seien treu, nur weil Sie kein anderer will“), neues Schamgefühl („Heute springen Exhibitionisten aus dem Gebüsch und reißen sich die Maske vom Gesicht“) und am Ende eine Abrechnung mit jedem Impfgegner: „Putin mag den Atomknopf haben. Aber wir haben Millionen Ungeimpfte. Sie verbreiten nicht nur Viren, sondern auch Fake News – die perfekte Mischung aus Bot und Biowaffe!“ Entwaffnend gut.

Weitere Auftritte

7. Mai Florian-Stadl, Kloster Andechs, 18. Juni Alter Speicher, Ebersberg, 31. August Stadtsaal Fürstenfeldbruck. Karten: lisaeckhart.com

Verkanntes Werk

Einführung zum Merkur-Konzertabo



Tobias Reil, Musikhochschule München.

Endlich, es geht wieder los: Nach langer Pandemiebedingter Pause gibt es am kommenden Freitag, 6. Mai, einen Abend im Rahmen unseres Merkur-Konzertabos. Im Herkulesaal dirigiert Yannick Nézet-Séguin, Musikdirektor unter anderem der New Yorker Metropolitan Opera und des Philadelphia Orchestra, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Neben der dritten Symphonie von Brahms und „Vers le Silence“ des zeitgenössischen Komponisten Hans Abrahamson steht das Klavierkonzert von Clara Schumann auf dem Programm. Die Ehefrau des Komponisten Robert Schumann galt damals als eine der wichtigsten Pianistinnen und als eine sehr ernst zu nehmende Komponistin. Immer mehr verschwand sie aber, ein typisches Zeitmerkmal, im Schatten ihres Gatten – der auch in die Entste-

hung des Klavierkonzerts eingriff. Dass Clara Schumann mit alledem Unrecht angetan wurde, möchte dieser Abend zeigen. Solistin im selten gespielten a-Moll-Opus ist die Italienerin Beatrice Rana. Das Konzert beginnt um 20 Uhr, schon um 18.45 Uhr startet die Einführungsveranstaltung im Herkulesaal. Markus Thiel, Kulturredakteur unserer Zeitung, begrüßt dazu den Musikwissenschaftler Tobias Reil von der Münchner Musikhochschule (Foto: privat). Er ist Spezialist für Clara Schumann. mm